

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 33 (1929-1930)
Heft: 22

Artikel: Erntefestlied
Autor: Sturm, Julius
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-671944>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am häuslichen Herd.



XXXIII. Jahrgang.

Zürich, 15. August 1930.

Heft 22

Erntefestlied.

Wagen auf Wagen schwankte herein,
Scheune und Böden wurden zu klein:
Danket dem Herrn und preist seine Macht,
Glücklich ist wieder die Ernte vollbracht!

Hoch auf der Fichte flattert der Kranz,
Geigen und Brummbaß laden zum Tanz;
Leicht wird das Leben trotz Mühe und Plag,
Krönet die Arbeit ein festlicher Tag.

Seht ihr der Kinder fröhliche Schar,
Blühende Wangen, goldlockiges Haar?
Hört ihr sie jubeln? o liebliches Los,
Fällt ihnen reif doch die Frucht in den Schoß!

Wir aber furchen, den Pflug in der Hand,
Morgen aufs neue geschäftig das Land;
Ewig ja reiht nach des Ewigen Rat
Saat sich an Ernte und Ernte an Saat.

Julius Sturm.

Gerda Reichwein.

Ein Frauenschicksal. — Roman von Ernst Schumann.

24. Kapitel.

Das neue Jahr war eingezogen. Der strenge Winter behielt sein Regiment. Es schneite. Dann schien die Sonne wieder. Die ganze Stadt funkelte wie ein Riesendiamant, der das Licht des Himmels in tausend und abertausend blitzenden Strahlen widerspiegelt. Es war eine Freude, in dieser klirrenden Kälte sich zu ergehen. Man zog sich warm an und machte sich gern an die frische Luft. Auf solchen Spaziergängen nahm Gebatter Läubli nicht selten den Franzel mit. Er hatte Freude an diesem Bürschchen, weil es einen gut geschliffenen Schnabel hatte und immer etwas zu erzählen wußte. Auch Ruthli durfte gelegentlich mit. Sie setzten das sorgfältig eingewickelte Mägdlein auf den Schlitten und fuhren mit ihm durch die gepfadeten Straßen.

Gerda hatte nun gar viel zu tun. Das Examen rückte immer näher. Sie fühlte sich noch im Rückstand. Über die Festzeit hatte sie manche Stunde verloren. Nun galt es, allerlei Versäumtes nachzuholen. Sie spielte fast ganze Nachmittage, und wenn die Finger nicht mehr recht laufen wollten, machte sie sich hinter die Bücher und vertiefte sich in die theoretischen Fragen. Sie wußte nicht, wie sie es machen könnte ohne die fleißige Mithilfe Mareis. Nicht mancher Tag verstrich, an dem sie nicht im Apfelbaum erschien und der geplagten Mutter an Ecken und Enden half. Franzel und Ruthli steckten die halbe Zeit unten in Läublis Stube und hatten dadurch viel Kurzweil und Abwechslung.

Nun meldete sich der Frühling. Es trieb ringsum. Die Sonne brannte warm und